

Lesungen: **AT:** 1.Mose 3,1-15 | **Ep:** 2.Kor 6,1-10 | **Ev:** Mt 4,1-11**Lieder:***
107 O Mensch, beweine deine Sünde groß
523 / 603 Introitus / Psalm
158 (WL) Gott der Vater wohn uns bei
305,1-5 Wäre meiner Sünde auch noch so viel
318 Ein wahrer Glaube Gottes Zorn stillt
305,6 Wäre meiner Sünde auch noch so viel**Wochenspruch:** Dazu ist erschienen der Sohn Gottes, dass er die Werke des Teufels zerstöre. 1.Joh 3,8

* Angaben nach Lutherisches Gesangbuch (LG); WL = Wochenlied

Predigt zu Johannes 15,9-17

Wie mich mein Vater liebt, so liebe ich euch auch. Bleibt in meiner Liebe! Wenn ihr meine Gebote haltet, so bleibt ihr in meiner Liebe, wie ich meines Vaters Gebote halte und bleibe in seiner Liebe. Das sage ich euch, damit meine Freude in euch bleibe und eure Freude vollkommen werde. Das ist mein Gebot, dass ihr euch untereinander liebt, wie ich euch liebe. Niemand hat größere Liebe als die, dass er sein Leben lässt für seine Freunde. Ihr seid meine Freunde, wenn ihr tut, was ich euch gebiete. Ich sage hinfort nicht, dass ihr Knechte seid; denn ein Knecht weiß nicht, was sein Herr tut. Euch aber habe ich gesagt, dass ihr Freunde seid; denn alles, was ich von meinem Vater gehört habe, habe ich euch kundgetan. Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt und bestimmt, dass ihr hingehet und Frucht bringt und eure Frucht bleibt, damit, wenn ihr den Vater bittet in meinem Namen, er's euch gebe. Das gebiete ich euch, dass ihr euch untereinander liebt.

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Die Passionszeit lässt uns das Leiden unseren Herrn Jesus Christus betrachten und bedenken. Doch erst dann haben wir die Passion unseres Heilandes richtig verstanden, wenn wir hinter jeder einzelnen Leidensstation auch die Liebe erkennen, die uns der dreieinige Gott entgegengebracht hat. Wir alle kennen das bekannte Wort: „So sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab ...“ Die Passionszeit zeigt uns nun, wie Gott der Vater und der Sohn diese Liebe auch in die Tat umgesetzt haben. Die Liebe Gottes gilt der ganzen Welt. Die aber, die dem Wort des Evangeliums glauben, die stehen in einem einzigartigen Liebesbund zwischen Christus und seiner Kirche. Und von dieser Liebe hat Jesus am Gründonnerstag mit den Worten unserer Predigtverse geredet. Es sind Worte, die uns gelten und die wir uns darum ganz besonders zu Herzen nehmen wollen.

Jesus und seine Jünger verbindet eine innige Liebe!

- I. Jesus liebt die Jünger, wie ihn der Vater liebt!**
- II. Die Jünger lieben einander, wie Jesus sie geliebt hat!**
- III. So leben die Jünger in der Liebe und bringen Frucht!**

„Wie mich mein Vater liebt, so liebe ich euch auch.“ Bei diesen Worten wollen wir uns als erstes fragen, wie der Vater den Sohn liebt. Wenn wir an die Beziehung des himmlischen Vaters zu seinem Sohn denken, dann fällt es uns vielleicht schwer, an Liebe zu denken,

wenn doch der Sohn nach dem Willen des Vaters sein Leben geben soll. Kann das Liebe sein, wenn der Sohn in seiner größten Not ausrufen muss: *„Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“* Es gibt nicht wenige Menschen, die sich gerade an dieser scheinbaren Herzlosigkeit stören und die darum nichts mit dem Gott der Bibel zu tun haben wollen.

Nun ist es aber Jesus selbst, der sich von seinem Vater geliebt weiß, trotz der Not, die ihm bevorsteht. Unsere Predigtworte hat Jesus am Gründonnerstag zu seinen Jüngern gesprochen. Dem Tag, an dem er Abschied nehmen musste von seinen Schülern, weil ihm das größte Leid nun unmittelbar bevorstand. Ein Leid, dass der Vater seinem Sohn zugedacht hat. Trotzdem ist hier Liebe im Spiel! Die Liebe des Vaters zu seinem Sohn.

Diese Liebe, von der Jesus hier redet, können wir Menschen in unserer gefallenen Art gar nicht in Worte fassen. Wir können nur versuchen, sie mit schwachen Bildern zu beschreiben, ohne sie in all ihrer Tiefe und Reinheit zu ergründen. Niemals werden unter uns Menschen Vater und Sohn so innig miteinander verbunden sein, wie der himmlische Vater von Ewigkeit her mit seinem Sohn verbunden ist. Selbst als sich der Sohn so sehr erniedrigt hatte, dass er als Mensch auf diese Welt geboren wurde und auf ihr lebte, hat es der himmlische Vater nicht versäumt, seinem Sohn die Liebe zu bezeugen. Am Tauftag Jesu sprach der Vater: *„Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.“* Und ebenso sprach er auf dem Berg der Verklärung.

Die Liebe des Vaters zum Sohn äußert sich auch in dem, dass der Vater dem Sohn alles gibt, was er hat. *„Alles was der Vater hat, ist mein.“*, sagt Jesus. Und im Epheserbrief lesen wir: *„Alles hat der Vater unter seine Füße getan und hat ihn gesetzt der Gemeinde zum Haupt über alles, welche sein Leib ist, nämlich die Fülle dessen, der alles in allem erfüllt.“* Und wenn der Sohn heute vor den himmlischen Vater tritt, und ihn etwas bittet, dann erfüllt der Vater die Bitte des Sohnes!

Umgekehrt liebt auch der Sohn den Vater. Jesus hat von sich bezeugt, dass es ihm die größte Lust und Freude ist, den Willen des Vaters zu tun. Was der Vater will, das will in gleicher Weise der Sohn. Und darum ist es auch keine Lieblosigkeit, wenn der Vater den Sohn am Kreuz opfert. Denn es war der Wille beider, des Vaters und des Sohnes, dieses Opfer zu bringen. Daran hat auch das Gebet im Garten Gethsemane nichts geändert. Selbst in dieser großen Not und Anfechtung hat der Sohn nichts gegen den Willen seines geliebten Vaters tun wollen: *„Nicht mein, sondern dein Wille geschehe!“* Und damit dieser Wille des Vaters geschehen konnte, ward Jesus *„gehorsam bis zum Tod, ja, zum Tode am Kreuz.“*

Wie stehen wir zu dieser Liebe zwischen Vater und Sohn? Sind wir nur staunende Betrachter? Staunen können wir wohl, aber das allein reicht nicht aus. Denn die Liebe des Vaters zum Sohn zieht die Liebe des Sohnes zu uns nach sich. *„Wie mich mein Vater liebt, so liebe ich euch!“* Lassen wir uns doch diese Worte auf der Zunge zergehen! Mit derselben unaussprechlichen Liebe, mit der Jesus von seinem Vater geliebt wird, liebt er uns. Die Liebe zwischen Vater und Sohn zeigt ihre Früchte in dem, was beide für uns Menschen tun. Wir sind nicht nur stille Betrachter der Liebe zwischen beiden, nein, wir sind die Nutznießer, die vollkommen unverdient Anteil an dieser Liebe bekommen haben.

Und woran ist das besser zu erkennen, als daran, dass der Herr sein Leben für uns am Kreuz gegeben hat? Jesus selbst sagt in unseren Predigtversen: *„Niemand hat größere Liebe als die, dass er sein Leben lässt für seine Freunde.“* Doch hat Jesus wirklich sein Leben für seine Freunde gelassen? Diese Frage beantwortet uns der Apostel Paulus im Römerbrief, in dem er schreibt: *„Gott aber erweist seine Liebe zu uns darin, dass Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren.“* Also nicht für Freunde, nicht für solche, die ihn geliebt haben, ist Jesus am Kreuz von Golgatha so grausam gestorben, sondern für Sünder. Für sie hat er sein Leben geopfert, dass sie dadurch zu Freunden werden können. Das ist die Liebe, mit der uns der Sohn liebt! Und wie der Vater dem Sohn alles übergeben hat, was ihm gehört, so beschenkt uns auch der Sohn. Noch einmal ist es Paulus, der uns dies besonders deutlich zeigt, wenn er schreibt: *„Denn in ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig und an dieser Fülle habt ihr teil in ihm, der das Haupt aller Mächte und Gewalten ist.“*

Was heißt das nun für uns? Es heißt, dass wir mitten hineingenommen sind, in die Liebe zwischen Vater und Sohn. Das bezieht sich nicht erst auf unser Leben in der Ewigkeit. Schon hier und heute wird uns das etwa daran deutlich, wo es um die Erhörung unserer Gebete geht. Jesus hat uns verheißen: *„Wenn ihr den Vater um etwas bitten werdet in meinem Namen, wird er's euch geben.“* Das heißt doch, wenn wir mit unseren Gebeten vor den himmlischen Vater treten, dann ist das für ihn genauso, als würde sein Sohn selbst ihn bitten. Dem aber schlägt er keine Bitte ab! Was für ein Vorrecht wird uns hier zuteil! Wie groß ist die Liebe, die wir von Christus erfahren! Und so verstehen wir auch, wie wichtig die Mahnung des Herrn ist, die er uns gibt, wenn er sagt: *„Bleibt in meiner Liebe!“*

Jesus und seine Jünger verbindet eine innige Liebe! Jesus liebt die Jünger, wie ihn sein Vater liebt! Sind wir so geliebt, dann wird sich auch diese Liebe äußern. Wie sie das tun kann, auch das erklärt uns Jesus in unseren Predigtversen.

II. Die Jünger lieben einander, wie Jesus sie geliebt hat!

Ja, in der Passionszeit gilt es nicht nur, auf die Worte zu hören, die Jesus gesagt hat oder das Geschehen zu betrachten, das uns auf dem Leidensweg des Herrn entgegentritt. Es gilt vor allem, die Liebe zu erkennen, in der all das geschehen ist. Denn es ist diese Liebe, die uns dazu befähigen will, nun auch selbst Liebe zu üben. Jesus gibt uns in unseren Versen ein Gebot. Er liebt uns so, wie ihn der Vater liebt und nun will er, dass wir uns untereinander lieben, wie er uns liebt. *„Das ist mein Gebot, dass ihr euch untereinander liebt, wie ich euch liebe.“*

Ja, ein Gebot gibt uns Jesus. Er lässt uns seinen unbedingten Willen wissen. Seine Jünger, seine Freunde, wie er sie in unseren Predigtversen nennt, sollen in echter Bruderliebe miteinander verbunden sein. Ist das nicht wieder ein Gesetz? Heißt es nicht, dass wir als Christen frei sind von der Knechtschaft des Gesetzes? Es stimmt wohl, dass wir frei von der Drohung des Gesetzes sind. Es kann uns nicht mehr verdammen. Wir leben als Christen nicht mehr unter dem Zorn Gottes, sondern wissen uns in seiner Liebe geborgen. Das Gebot der Liebe ist ein anderes, als das der Zehn Gebote. Es ist ein Gebot, das aus dem Evangelium fließt, aus der frohen Botschaft, die uns unsere Erlösung verkündet. Und so gilt das Liebesgebot des Herrn auch nur den Christen, denn nur sie haben im Glauben erkannt, welche Liebe sie selbst erfahren haben. Nur sie kennen das Vorbild der Liebe, die sie nun

selbst weitergeben sollen und weitergeben können. Es ist ein evangelisches Gebot, das der Herr seinen Jüngern gegeben hat, ein Gebot, das aus der Liebe fließt und dessen Erfüllung die logische Folge dessen ist, was mit einem Menschen geschieht, der durch das Evangelium zum rettenden Glauben gekommen ist. Der einzelne Christ ist durch seinen Glauben eine neue Kreatur geworden. Und zugleich ist er nun ein Glied am Leib des Herrn, aufs engste mit all denen verbunden, die auch durch Christus im Glauben gerettet sind. Wenn die Glieder unseres Körpers nicht mit-, sondern gegeneinander arbeiten, dann sind wir krank, dann fühlen wir uns schlecht und das wird jeder sehen können. Nun ist es der ausdrückliche Wille unseres Herrn, dass seine Kirche ein lebendiger Leib ist. Ist das zu viel verlangt? Wünschen wir uns das nicht auch für unseren eigenen Körper, dass er gesund ist?

Das Vorbild für unsere Liebe zum Mitchristen gibt uns Jesus selbst. Wie er uns, so wir uns untereinander! Doch nun wollen wir uns auch fragen lassen, wie es denn um unsere Liebe untereinander bestellt ist. Ist die Kirche ein gesunder Körper, in dem sich die Glieder untereinander helfen und beistehen, in dem sie in Liebe miteinander verbunden sind? Ach, wie krank erscheint doch die Kirche an vielen Stellen und wie oft gehören wir selbst zu den Gliedern, die lieblos und kalt sind, denen es an der geforderten Liebe fehlt. Da gibt es Missmut und Neid, da wird sich über Nichtigkeiten gestritten, statt sich gemeinsam über die Erlösung zu freuen, die wir alle erfahren haben. Und hat nicht schon mancher der Kirche den Rücken gekehrt, weil er sich in ihr nicht geliebt wusste? Die brüderliche Liebe ist die schönste Frucht des Glaubens. Diese Frucht bringen wir nicht aus eigenem Vermögen, sondern allein aus dem Glauben. Vor unseren Predigtversen hat Jesus das Gleichnis vom Weinstock und den Reben erzählt. Da heißt es unter anderem: *„Ohne mich könnt ihr nichts tun.“* Ohne ihn können wir uns auch nicht so lieben, wie es ihm gefällt. Die Passionszeit ist Bußzeit und als solche lasst sie uns nutzen. Lasst uns Buße tun für jede Lieblosigkeit, mit der wir unseren Glaubensgeschwistern in Gedanken, Worten und Taten begegnet sind. Vor allem aber lasst uns Buße tun für unsere Unachtsamkeit, in der wir die Liebe unseres Heilandes aus den Augen und Herzen verloren haben. Denn wo wir unseren Nächsten nicht lieben konnten, ihm nicht vergeben konnten und nicht bereit waren, uns seiner Nöte anzunehmen, da hat es uns auch an Glauben gemangelt.

Wie nötig haben wir es doch immer wieder, dass wir uns gerade in der Passionszeit zeigen lassen, wie sehr uns Jesus liebt! Denn wenn wir das recht bedenken, dann wissen wir auch, wie sehr wir unseren Mitchristen lieben sollen. Das wir ihn lieben ist das Gebot unseres Herrn, das wir doch in dankbaren Glauben auch gern erfüllen wollen. Denn Jesus und seine Jünger verbindet eine innige Liebe! Jesus liebt die Jünger, wie ihn der Vater liebt! Die Jünger lieben einander, wie Jesus sie geliebt hat!

III. So leben die Jünger in der Liebe und bringen Frucht!

Das uns Jesus mit dem Liebesgebot nicht erneut knechten will, auch das sagt er in unseren Versen ausdrücklich. *„Ich sage hinfort nicht, dass ihr Knechte seid; denn ein Knecht weiß nicht, was sein Herr tut. Euch aber habe ich gesagt, dass ihr Freunde seid; denn alles, was ich von meinem Vater gehört habe, habe ich euch kundgetan. Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt und bestimmt, dass ihr hingehet und Frucht bringt und eure Frucht bleibt, damit, wenn ihr den Vater bittet in meinem Namen, er's euch gebe.“*

Es ist heute eine oft gehörte Redeweise, dass die Jünger Jesu als seine Freunde bezeichnet werden. Auch die Christen werden oft in einem Freundschaftsverhältnis zu Jesus beschrieben. Unsere Verse zeigen uns, dass diese Redeweise berechtigt ist. Doch wir sollten darauf achten, dass wir trotzdem in einem guten und wichtigen Sinn Jünger und Diener des Herrn sind. Unser ganzes Leben müssen wir in die Schule unseres Herrn gehen und es ist unser Auftrag, den Willen des Herrn zu tun. Wohl verheißt er uns, dass wir seine Freunde sind. Aber das hebt das andere nicht auf und deshalb ist es auch besser, weiterhin von Jüngern Jesu zu reden. Aber eben Jünger, denen der Herr seinen Ratschluss offenlegt. Wir dürfen wissen, was der Herr will, was er tut und wozu er es tut. „*Euch ist's gegeben, die Geheimnisse des Himmelreichs zu verstehen.*“

Wem aber viel gegeben ist, von dem wir auch viel erwartet. Es war nicht unser Wille, von Gott geliebt zu werden und auch das Opfer Jesu ist nicht unserem Wunsch entsprungen. Christus war es, der uns in seiner Liebe erwählt und erlöst hat. Er ist es auch, der uns nun dazu bestimmt hat, in seinem Namen Frucht zu bringen. Ist uns die Liebe Gottes geschenkt, ist uns Weisheit und Verstand gegeben, haben wir den Glauben empfangen, dann lasst uns nun auch gern diese Früchte des Glaubens bringen. Wir sollen Licht und Salz der Erde sein. An uns darf die Welt erkennen, was es heißt, von Gott geliebt zu sein und in seiner Liebe leben zu dürfen. Geben wir der Welt doch das Zeugnis, dass sie so nötig hat. An jedem einzelnen unter uns aber auch an unserer Gemeinschaft soll sie erkennen: Jesus und seine Jünger verbindet eine innige Liebe! Jesus liebt die Jünger, wie ihn der Vater liebt! Die Jünger lieben einander, wie Jesus sie geliebt hat! So leben die Jünger in der Liebe und bringen Frucht!

Amen.



1. Ein wah-rer Glau-be Gotts Zorn stillt,
 da - raus ein schö - nes Brünn - lein quillt,
 die brü - der - li - che Lieb ge - nannt,
 an der ein Christ recht wird er - kannt.

2. Christus sie selbst das Zeichen nennt, / daran man seine Jünger kennt. / In niemands Herz man sehen kann, / an Werken wird erkannt ein Mann.

3. Die Lieb nimmt sich des Nächsten an, / sie hilft und dienet jedermann. / Gutwillig ist sie allezeit, / sie lehrt, sie straft, sie gibt und leiht.

4. Ein Christ dem Nächsten hilft aus Not, / tut dies zu Ehren seinem Gott. / Was seine rechte Hand reicht dar, / des wird die linke nicht gewahr.¹ ¹ Mt 6,3

5. Wie Gott lässt scheinen seine Sonn, / und regnen über
Bös und Fromm, / so solln wir nicht allein dem Freund /
dienen, sondern auch unserm Feind. Mt 5,43ff

6. Die Lieb ist freundlich, langmütig, / sie eifert nicht,
noch bläht sie sich, / glaubt, hofft, erträgt alls mit Geduld,
/ verzeiht gutwillig alle Schuld.

7. Sie wird nicht müd, fährt immer fort, / kein saurer Blick,
kein bittres Wort / gibt sie. Was man sag oder sing, / zum
Besten deut' sie alle Ding.

8. O Herr Christ, deck zu unsre Sünd / und solche Lieb in
uns entzünd, / dass wir mit Lust dem Nächsten tun, / wie
du uns tust, o Gottes Sohn.

T: Nikolaus Herman (1560) 1562 • M: Herr Gott, dich loben alle wir